Nachrufe

Seit 15 Jahren konnte über die Veränderungen im Vereinsleben nichts mitgeteilt werden. Aus kriegsbedingten Gründen fehlen in dem schmalen 24. Band der Veröffentlichungen das Mitgliederverzeichnis wie auch ein Nachruf für die Verstorbenen. Eine große Zahl der alten Mitglieder ist seit 1936 in die ewigen Gefilde abberufen worden. Wir haben ihrer in unseren Vereinssitzungen gedacht und wollen uns auch an dieser Stelle noch einmal in Treue der Verewigten erinnern. Unser Gedenken umfaßt alle Heimgegangenen, wenn es auch nicht möglich ist, sie namentlich anzuführen. Aus dem Gefühl der Dankesschuld aber erwächst uns die Ehrenpflicht, einige Männer zu nennen, die sich um die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Erkenntnisse und um die Förderung der Vereinsarbeit überragende Verdienste erworben haben. Am 11. Mai 1942 starb Fritz Finkener, am 13. August 1943 Hermann Dicke. Ihnen folgten am 24. Juli 1946 Heinrich Freund, am 21. Februar 1947 Rudolf Stüve und am 8. Mai 1948 Wilhelm Pleister in die Ewigkeit.

Fritz Finkener*)

Der bescheidene und selbstlose Lehrer Finkener in Kattenvenne im Kreise Tecklenburg war weit über seine westfälische Heimat hinaus als hervorragender, praktisch arbeitender Naturwissenschaftler bekannt. Er gehörte zu den seltenen Menschen, deren Höchstes im Geben besteht, die aus den Brunnen reicher Erfahrung und sicherer Erkenntnis schöpfen und ihr Wissen aus vollem Herzen und mit dem Gefühl der Verpflichtung weitergeben.

Am 3. November 1883 in Lienen i. W. geboren, fand der junge Lehrer die erste Anstellung in seiner engeren Heimat, im benachbarten Holperdorp. Aber schon 1903 begegnen wir ihm in Kattenvenne-Ringel, wo er über 35 Jahre bis zu seinem plötzlichen Tode am 11. Mai 1942 mit reichem Erfolge wirkte. Er vermittelte seinen Kindern wie den älteren Besuchern der landwirtschaftlichen Winterschule die Kenntnisse vom Boden und seiner Verbesserung, vom heimischen Pflanzen- und Tierleben. Er baute mit denkbar geringen Mitteln eine überaus vielseitige Lehrmittelsammlung auf und entwickelte ganz neue praktische Methoden zur Herstellung von Formalin- und Trockenpräparaten. Vor allem wichtig erschien ihm der Unterricht in der lebenden Natur, der zum Erleben führt. Er hielt Hunderte von Vorträgen, darunter auch einige in unserem Verein. Gern zeigte er seine Obstbaumkulturen, den Versuchsgarten und die vorbildliche Imkerei. Jahrzehntelang stand er auf dem Gebiete der Bodenforschung in enger Zusammenarbeit mit den Wicking-Werken in Lengerich. Sein Tod war nicht nur ein schwerer Verlust für seine Bauern, sondern auch für die Düngemittelindustrie. Finkeners Ziel war, für die Feststellung der Reaktion und des Nährstoffbedarfs des Ackerbodens

*) Nach einem von H. Hiltermann, Hannover, entworfenen und in den Vereinsakten aufbewahrten Lebens- und Charakterbild Finkeners.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

möglichst einfache, auch für den Nichtchemiker durchführbare Methoden auszuarbeiten und zu verbreiten. Seine in zwei Auflagen erschienene Schrift „Versuche zur Ermittlung der bodenkundlichen Voraussetzungen für das Gedeihen der Kulturpflanzen" bringt auf 32 Seiten 62 Versuche.

Als Veranstalter ungezählter Kurse, vor allem auch für die Lehrerschaft, nahm er selbst zu seiner Fortbildung an einer Reihe von Hochschulkursen teil. Er stand in dauernder Verbindung mit namhaften Fachgelehrten.

In seiner Wissenschaft bediente er sich der Photographie und des Films, des Projektionsgeräts, des Mikroskops und des Röntgenapparates. Wertvolle optische und elektrische Apparaturen stellte er mit den primitivsten Mitteln her, und meisterhaft, spielend leicht, wußte er die einfachsten Geräte zu handhaben.

Nicht zuletzt erhob das Edle, Reinmenschliche Fritz Finkener zur Persönlichkeit. Güte und Bescheidenheit zeichneten ihn aus. Er lebte nach seinem Wahlspruch

„Denke mit Ehrfurcht an Gott,
an die Menschen mit Liebe,
mit Ernst an die Pflicht."

Hermann Dicke

in Osnabrück am 16. November 1881 geboren und am 13. August 1943 gestorben, setzte als Sammler und Erforscher der Großschmetterlingsfauna des Osnabrücker Raumes das Werk Heinrich Jammerraths fort. Er stand wie dieser im Postdienst und war seit 1916 Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins.

Die große Sammlung von Schmetterlingen aus vielen Ländern der Erde und die ebenfalls umfangreiche Sammlung vorwiegend mitteleuropäischer Käfer hat nach Dickes Tode die Stadt Osnabrück für das Museum übernommen. Die systematisch geordnete Lepidopteren-Sammlung enthält fast alle wichtigen Gattungen und Arten der Großschmetterlinge. Dicke hat die z. T. sehr wertvollen Objekte von seinen Sammel- und Studienreisen mitgebracht oder auf dem Wege des Tausches erworben.

Schon vor dem ersten Weltkrieg bereiste er Holland und Belgien, England, Frankreich mit dem Pyrenäengebiet, die Schweiz und Italien. Er fuhr von Südfrankreich nach Nordafrika und hielt sich dann einige Zeit auf der Insel Corsica auf. Bald nach dem ersten Kriege weilte er einige Wochen in Ungarn, dann verlebte er einen Sommer im Lande der Mitternachtssonne. Er war in Schweden und Norwegen und studierte dort die nordischen Insektenarten und -formen, in erster Linie die der Schmetterlinge. Im Jahre 1925 unternahm er eine große Reise nach Südamerika und hielt sich mit Kamera, Fangnetz und Pflanzenpresse einige Monate am Paraná auf, wo ihn auch die übrige vielseitige Tierwelt und die Blumenwunder des tropischen Urwaldes fesselten. Zwei Jahre später weilte er wieder im hohen Norden Europas. Dann zog es ihn abermals nach dem sonnigen Süden. Er widmete sich der Mittelmeerfauna, bereiste Spanien und Portugal und später auch die Apenninenhalbinsel bis Sizilien. Einer großen und ergiebigen Reise durch Kanada folgte 1938 die dritte Nordlandfahrt, und noch zu Anfang des zweiten

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Weltkrieges hielt Dicke sich in den Hochsommerwochen im österreichischen Alpengebiet auf. — Am reichsten ist nach der Anzahl der Arten und der Seltenheit der Stücke die aus Argentinien mitgebrachte Sammlung. Sie offenbart dem Beschauer die unvergleichliche Farbenpracht und die berückende Mannigfalt der Formen in der Welt der tropischen Falter.

Die von Hermann Dicke im Naturwissenschaftlichen Verein gehaltenen Lichtbildervorträge über seine großen Reisen erfreuten und belehrten stets einen großen Kreis dankbarer Zuhörer.

Es ist zu bedauern, daß schwere Erkrankung und Tod ihm versagten, seine in den fremden Ländern gewonnenen Eindrücke und Naturerlebnisse schriftlich niederzulegen und den Späteren zu erhalten. Leider liegen auch keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen von ihm vor.

Heinrich Freund

wurde am 27. Dezember 1858 zu Münster i. W. geboren. Er absolvierte das Gymnasium der westfälischen Provinzialhauptstadt und trat dann in den Eisenbahndienst. Schon den Jugendlichen fesselte die Natur der engeren Heimat mit ihren Wundern. Er erfreute sich bald der Bekanntschaft mit Professor Landois. Anfang des Jahrhunderts führte ihn der Beruf nach Osnabrück, und schon finden wir ihn in der Reihe der Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins. 1919 trat er als Beisitzer in den weiteren Vorstand ein, wurde 1925 zum Schatzmeister gewählt und diente unserer Gesellschaft in Treue bis zur kriegsbedingten Einstellung der Vereinsarbeit. Nach Gustav Möllmanns Tode übernahm er das Amt des Kommissars für Heimatschutz und Naturdenkmalpflege, das er bis 1926 verwaltete.

Heinrich Freund war der liebevolle und unerschrockene Förderer des Natur- und Heimatschutzgedankens. Hellen Auges und warmen Herzens trat er mit der ihm eigenen zähen Energie für die Erhaltung der landschaftlichen Eigentümlichkeiten und Schönheiten und der Natur- und Geschichtsdenkmale der Heimat ein. In seiner Liste standen schon in den 20er Jahren zahlreiche Bäume, Wälder, Gebüsche, Riesensteingräber und Hügelgräber, Opfersteine, erratische Blöcke, Felswände, Quellen und Tälchen, die später in die Naturdenkmalbücher der Kreise eingetragen wurden. Auch um die Erhaltung der Kunstdenkmale bemühte er sich. Er rettete manchen sagenumwobenen Heidekolk und manchen flechten- und moosbewachsenen Hünenstein vor der Vernichtung, betrieb die Unterschutzstellung seltener Tiere und Pflanzen und empfahl deren Pflege in Schutzreservaten. Zur Erreichung seiner Ziele stand er in regem Briefwechsel mit hohen und höchsten Behörden, mit Ministern, Professoren und Schriftstellern. Er tauschte Gedanken mit Löns und Flöricke, Conwentz und Schoenichen, Siebern und Berlepsch. Schon vor 30 Jahren wies er auf die Notwendigkeit der Erhaltung einiger Urlandschaften in den weiten Gebieten der nordwestdeutschen Moore und Heiden hin, und er gab damit einen Anstoß zur Errichtung von Naturschutzgebieten. Er warnte mit mahnendem Gewissen vor der restlosen Kultivierung der „Ödländereien", vor allem der Hochmoore, und vor der unüberlegten Beseitigung der Streuwälder, Gebüsche und Hecken, die im Gefüge der Landschaft nicht allein aus ästhetischen Gründen von Bedeutung sind.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Mit Mut und unvergleichlicher Zähigkeit trat Freund den Profitmachern und Nützlichkeitsfanatikern entgegen. Er suchte sie zu belehren und zu überzeugen, denn er wußte, daß nur die volkserzieherische Aufklärungsarbeit zu Erfolgen führen kann. Leidenschaftlich setzte er sich für das Recht der Tiere, besonders der Vögel, ein, und scharf griff er die Schießer und Schlingensteller an.

Auch das weite Gebiet der Volkskunde beschäftigte ihn. Er sammelte Sagen und Schwänke, Sprichwörter und Redensarten, Rätsel, Flurnamen, volkstümliche Namen für Pflanzen und Tiere u. a. m.

Wissensdrang, Wanderlust und Fernweh führten Heinrich Freund alljährlich hinaus in die schöne, weite Welt. Er lernte fast alle mitteleuropäischen Länder kennen. Alpen und Nordland zogen ihn in gleicher Weise an. Aber stets kehrte er beglückt in die Heimat zurück, der seine größte Liebe galt. Für die Erhaltung ihrer ideellen Güter zu sorgen, war ihm höchste Pflicht. Im Kampf um Heimat und Vaterland starb im ersten Weltkrieg sein einziger Sohn als junger Offizier den Heldentod.

Heinrich Freund veröffentlichte in Zeitungen und Zeitschriften zahlreiche volks- und naturkundliche Aufsätze. Als Sammler schuf er sich ein eigenes Archiv für die Natur- und Kulturgeschichte des Osnabrücker Landes.

Erst der am 24. Juli 1946 erfolgte Tod setzte dem rastlosen Schaffen des fast 88jährigen ein Ziel.

Rudolf Stüve

steuerte das Vereinsschiff 20 Jahre über ruhige See, aber auch durch die Klippen und Strudel einer bewegten und bösen Zeit. Leben und Wirken des Vereinsvorsitzenden waren während des letzten Jahrzehnts und auch wohl schon länger begleitet von Sorgen und Mühen, Verantwortung und Unruhe. — Sanitätsrat Stüve diente seinem Verein nicht nur als Führer, sondern auch als selbstloser Mitarbeiter. Wir verehrten in ihm den menschenfreundlichen und gemütvollen Arzt, den Gelehrten, der auf der breiten Basis humanistischer Bildung fußte, den guten Kenner klassischer Sprachen, den Verehrer Goethes, der mit allen Werken des Olympiers in gleicher Weise bekannt war. Wir Älteren stehen noch unter dem Eindruck seiner Rede über Goethe am 13. April 1932, die er später im 23. Jahresbericht des Vereins veröffentlichte.

Stüve wurde am 8. Mai 1867 geboren. Er besuchte das Wilhelmgymnasium in Berlin, wohin sein Vater versetzt worden war, legte 1887 das Abiturientenexamen ab und studierte in Tübingen, Greifswald, Berlin und Marburg Medizin. Nach dem Staatsexamen promovierte er 1893 zum Dr. med. Als Schiffsarzt des Norddeutschen Lloyd in Bremen lernte er früh ferne Länder und Meere kennen. Aber mehr als die Fremde fesselten ihn die deutschen Landschaften. Vor allem reizten ihn die Schönheiten des Schwarzwaldes, dessen Erzgruben den Mineraliensammler besonders anzogen. Um die Jahrhundertwende kehrte er in seine Vaterstadt zurück und ließ sich hier als praktischer Arzt nieder. Alsbald finden wir ihn auch unter den Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins. Jahrzehntelang gehörte er dem Vorstand an. Wir verdanken ihm eine Reihe von Vorträgen und Abhandlungen.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Achtunggebietend waren seine allgemeinen naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die der breiten Interessensphäre entsprachen, bewundernswert aber die Kenntnisse auf seinem Spezialgebiet, der Mineralogie. Die aufmerksame Betrachtung seiner nicht gerade großen, aber um so wertvolleren Sammlung mit vielen Prachtstücken hat zahlreichen Besuchern behagliche Freude bereitet. Die Mineraliensammlung des Städtischen Museums wurde von Rudolf Stüve neu geordnet und in Pflege genommen.

In den stillen Stunden der Muße, die der ärztliche Beruf ihm gönnte, zog ihn auch die holde Kunst in ihren Bann. In ihre beglückenden Arme flüchtete er aus der Unrast und den vielfältigen Nöten der Zeit. Er pflegte mit seiner Gattin, der bekannten Gesangspädagogin Stüve-Beck, und im Kreise gleichgesinnter Freunde die edle Musik, spielte selbst Flöte und versenkte sich liebevoll und mit Behagen in das weite Gebiet der bildenden Kunst, besonders der Graphik und der Malerei. Seine z. T. aus altem Familienbesitz stammenden, z. T. von seinem Oheim, Regierungspräsidenten Stüve, überkommenen Ölgemälde waren, besonders in guten Tagen, sein Stolz und seine Freude.

Sanitätsrat Dr. Rudolf Stüve pflegte sorgfältig die Tradition seiner seit Jahrhunderten hochangesehenen Familie. Auch er steht in der Reihe der Träger des Namens, die als hohe Beamte, Staatsmänner, Gelehrte und Angehörige freier Berufe die Kultur unserer Stadt und auch des Landes befruchteten.

Am 21. Februar 1947 schloß Rudolf Stüve die Augen. Wir, seine Freunde, die ihn überlebten, haben die Pflicht, in seinem Geiste weiterzuschaffen. „Was gelten soll, muß wirken und muß dienen", sagt Goethe im Tasso. Möge der Geist Rudolf Stüves uns nicht verlassen, damit wir vor den Kommenden bestehen können. Wir sind gewiß, was auch das Schicksal von uns fordert oder was es uns vergönnt: Es wird die Spur von s e i n e n Erdentagen nicht in Äonen untergehn!

Wilhelm Pleister

gehörte fast fünf Jahrzehnte dem Naturwissenschaftlichen Verein an und beteiligte sich, als er noch auf der Höhe des Lebens stand, mit reichem Können, großem Geschick und regem Interesse an der Vereinsarbeit.

Er erblickte das Licht der Welt am 16. November 1872 und wuchs auf im Verkehr mit der ländlichen Natur seiner engeren Heimat, der er Zeit seines Lebens mit allen Fasern des Herzens verbunden blieb. 1898 wurde der junge Lehrer in Eversburg Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins. Später erteilte er jahrelang mit großem Erfolge den Biologie-, Physik- und Chemieunterricht in den Oberklassen der Mösermittelschule für Jungen, und dankbar erinnern sich heute noch viele, die zu seinen Füßen saßen, ihres alten Lehrers. Dann leitete er, fast ebenso lange, die Neustädter Schule. Im Verein war Rektor Pleister von 1906 bis 1925 Beisitzer des Vorstandes.

Der begnadete Lehrer und Erzieher war zugleich der für seine Schüler vorbildlicher Gärtner. Über lange Zeit hatte er auch die Geschicke des Osnabrücker Gartenbauvereins in der Hand. Der liebevolle und verständnisreiche Naturschützer, der als passionierter Jäger doch ein verantwortungsbewußter Heger des Wildes war, mußte auch ein edler

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Freund aller Tiere und nicht minder ein Freund der Menschen sein, die in seinem Kreise standen. — Vielen hat er, immer selbstlos, seine Hilfe geleistet.

Reich war Pleisters Wissen auf dem Gebiete der Erdgeschichte. Er setzte als Geologe die Arbeit Trenkners, Bölsches und Lienenklaus' fort und nahm die Verbindung mit auswärtigen Geologen und Bergbaubeflissenen auf. Er veranlaßte Vorträge und Führungen durch bekannte Fachwissenschaftler wie Haarmann und Haack und führte selbst die Vereinsmitglieder und besonders die seit Lienenklaus' Tagen zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossenen Freunde der Geologie auf einer Reihe von Exkursionen durch die nähere und weitere Umgebung von Osnabrück. Daß er zu seiner Zeit auch die erdgeschichtlichen und naläontologischen Sammlungen seiner Schule und des Museums betreute, ist fast selbstverständlich. — Pleister war auch ein ausgezeichneter Pilzkenner und, besonders während des ersten Weltkrieges, ein sicherer und zuverlässiger Berater der Pilzsammler und der Hausfrauen.

Richtungweisend war sein Wirken auf dem Gebiete des Naturschutzes und der Pflege der heimischen Landschaft. Er setzte sich im Kreise gleichgesinnter Freunde und Mitarbeiter, zu denen u. a. auch Heinrich Freund, Wilhelm Seemann und der Verfasser dieses Nachrufs gehörten, für die Erhaltung der landschaftlichen Schönheiten ein, die er, besonders als Wanderfreund und Jäger, in den Wäldern und Auen, auf Höhen und in Tälern, an Flüssen und Seen, in einsamen Mooren und auf stillen Heiden fand. Über alles aber liebte er den Garten, dessen Reizen sich nach seiner Meinung kein guter Mensch entziehen kann.

Am 8. Mai 1948, als in seinem Garten die Fruchtbäume in der Vollpracht der Blüten standen und die Vögel ihr Glück bejubelten, öffnete sich unserm Freunde Wilhelm Pleister die Pforte zur Ewigkeit. Ein sanfter Tod erlöste ihn von seinem schweren, unheilbaren Leiden, das er mutig und in stiller Ergebenheit getragen hatte.

Karl Koch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Koch Karl

Artikel/Article: Nachrufe 17-22